

Hambacher Forst

Hambacher Forst – Ein Name der in letzter Zeit immer öfter in den Medien genannt wurde, das Dauerthema der letzten Wochen und Monate. Doch worum ging es dabei genau? Was steckte alles dahinter?

Der Hambacher Forst ist ein etwa 12.000 Jahre alter Wald in Nordrhein-Westfalen. Heute ist er noch etwa 200 Hektar groß, aber das war nicht immer so. Ursprünglich betrug seine Fläche 5.500 Hektar. Das war 1978, bevor der Energiekonzern RWE den Wald kaufte und ihn zu roden begann, um dort wo er einmal gestanden hatte, Braunkohle abzubauen. Aus Gründen des Brutschutzes nach dem Bundesnaturschutzgesetz ist das allerdings jeweils nur zwischen Anfang Oktober und Ende Februar möglich.

RWE hat kürzlich erklärt spätestens ab dem 14. Oktober 2018 den verbliebenen Wald bis auf weniger als 100 Hektar abholzen zu wollen. Um wenigstens das letzte Zehntel des Mischwaldes mit seinem wertvollen Ökosystem zu retten, reichte der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Klage ein. Der erste Versuch wurde abgewiesen, doch am 5. Oktober 2018 verfügte das Oberverwaltungsgericht Münster schließlich einen vorläufigen Rodungsstopp. Das ist der aktuelle Stand. Vorerst bleibt es bei diesem Rodungsstopp.

Aber die Vorgeschichte ist noch viel länger: Schon seit 2012 ist der Wald von Umweltaktivisten besetzt, die sich für seinen Schutz und gegen eine Rodung einsetzen. Sie leben – manche ab und zu, andere das ganze Jahr über – in Baumhäusern, die über sogenannte Walkways miteinander zu Baumhausdörfern verbunden sind, sowie in einem Protestcamp auf einer Wiese am Waldrand. Dort gibt es Wohnwägen und Lehmhütten, aber auch einen Versammlungsraum, eine große Küche, ein Museum, eine Bibliothek und ein Badehaus auf der Wiese. Die Menschen, die hier leben, sind Wald- und Umweltschützer aus ganz Deutschland und den Nachbarländern.



RWE ließ ihre Camps seit dem 13. September 2018 polizeilich räumen. Grund sei der mangelnde Brandschutz in den Baumhäusern. Doch die Besetzer wollen nicht gehen und die Polizei griff zu gewaltsamen Mitteln. Wer „Hambi“, den Hambacher Forst nicht freiwillig verließ, wurde hinausgeschleift, Menschen werden festgenommen, als Druckmittel wurde die Versorgung mit Essen und Trinken verhindert. Die Umweltaktivisten wehrten sich mit immer neuen Besetzungen beziehungsweise dem Wiederaufbau der geräumten Waldbesetzungen. Dies war besonders effektiv da die Baumhäuser, solange sie 356 Tage im Jahr besetzt sind, nur sehr schwer geräumt werden können. Es wurden Barrikaden gegen die Polizisten und die Maschinen von RWE errichtet und Aktionen und Demonstrationen durchgeführt. So lernten beispielsweise bei den Waldspaziergängen jeden Sonntag hunderte Menschen den Wald und die Mitglieder des Widerstands kennen. Auch Spontandemonstrationen und geplante Aktionen wurden durchgeführt. Wie die Aktion vom Bündnis Ende Gelände, bei der 4.000 Menschen die Gleise der Hambach-Bahn, die RWE's Kraftwerke mit Braunkohle versorgt, blockierten. All diese Menschen fordern den „sofortigen Kohleausstieg“ und wollen ein „Zeichen für Klimagerechtigkeit“ setzen.

Dank der Aktivisten hat es „Hambi“ oft genug in die Medien geschafft und zusammen mit der vielfältigen Unterstützung ist es zum Rodungsstopp gekommen. Ausgefochten ist der Kampf noch nicht. Solange die Interessen von Energieriesen wie RWE auf die von Klima- und Umweltschützern treffen, wird man mit den jeweils verfügbaren Mitteln gegeneinander vorgehen.

Liebe Leserinnen und Leser,

Eure Hilfe ist gefragt! Um eine abwechslungsreiche Seite gestalten zu können, sind mir auch **Eure Beiträge** willkommen. Wenn ihr Kommentare, Fragen und Anregungen habt, dann **schickt sie mir** doch einfach mit dem Betreff „Sonnenenergie“ an **jugend@dgs.de**